

Das Kerzenwunder

Dunkle Wolken zogen auf. Marie blickte in den Himmel und stellte fest: „Heute ist ein guter Tag!“

Ein guter Tag? Ihre Mama runzelte die Stirn. Was sollte an diesem Tag gut sein? Er würde wie gestern werden und der Tag davor. Sie würde wieder Sorgen haben, wie sie ihre Miete bezahlen sollten, ihr Essen – an die Kleidung für ihre Kinder wollte sie lieber gar nicht denken. Und zu allem Überfluss versprochen die dunklen Wolken einen ergiebigen kalten Regen, der durch alle Ritzen der Wohnung kriechen würde. Und wenn sie Pech hatten, sogar durchs Dach tropfen.

Sie musste unbedingt noch einmal zu ihrem Vermieter gehen. Schließlich brachte sie doch irgendwie immer wieder die Miete auf. Und was tat er im Gegenzug dafür? Rein gar nichts. Gedankenverloren legte Maries Mama die dicken warmen Decken bereit. Denn sollte der Regen kommen, wollte sie auf gar keinen Fall, dass sie oder ihre Kinder frieren mussten.

Marie sah diesen Tag mit ganz anderen Augen. Sie freute sich tatsächlich über die dunklen Wolken. Denn wenn es dunkel war, sah man es viel besser. Das helle Scheinen der Menschen. Und mit dunkel meinte Marie nicht die lauen Nächte des vergangenen Sommers. Ja, auch da konnte man den Glanz um die Menschen sehen. Aber er war anders. Es war ein Glanz, der da war, weil alles gut war. Die Spiegelung des Sommers und ein Nachhall des Tages.

Was Marie aber an diesem Tag meinte, als sie voller Vorfreude die dunklen, schweren Regenwolken betrachtete, war ein anderer Glanz. Er kam nicht von außen, war keine Spiegelung der Leichtigkeit.

Er kam von ganz tief drinnen.

Als hätten die Menschen eine Kerze in sich angezündet.

Und noch eine.

Und noch eine.

So viele bis ihnen selbst und den geliebten Menschen um sie herum wieder richtig warm wurde und das Draußen keine Rolle spielte.

Marie tanzte durch ihr Zimmer und holte die warmen Puppenkleider aus ihrem winzigen Schrank. Die hatte ihre Oma ihr im letzten Winter gestrickt. Und ein bisschen rochen sie noch nach ihr. Ein letzter Hauch Vanille hing in ihnen. Marie schloss die Augen und atmete den Duft ganz tief ein, bis er sogar in ihren Zehen kitzelte. Sie lächelte. Dann blies sie ihren warmen Atem zurück in die Kleider und sagte leise: „Damit du gleich auch einen warmen Kerzenglanz bekommst, Püppi.“

Sie zog ihre Puppe liebevoll um und wickelte sie in eine kleine Decke. Mit der Puppe fest an ihr Herz gedrückt, schaute Marie wieder aus dem Fenster. Was sie sah, zauberte ihr ein Lächeln ins Gesicht. Die ersten schweren Regentropfen fielen auf den Gehweg. Und das Beste war, dass nun auch noch Wind aufkam, der an den Schirmen der Passanten zerrte.

Ja, es würde ein sehr guter Tag werden. Dort ging eine ältere Frau am Haus gegenüber vorbei. Sie klappte gerade ihren Schirm zu und zog ihren Regenmantel fester um sich herum. Augenblicklich erschien der innere Glanz. Sie hatte bereits eine ihrer Kerzen

Miriam Kröger

Linguistin (Magister Artium) und Heilpraktikerin (Psychotherapie)

www.facettenreich-leben.de

angezündet und schien erleichtert aufzuatmen. So als würde ihr sofort wärmer. Maries Herz klopfte vor Freude.

Dann sah sie einen jungen Mann im Anzug, der noch mit seinem Schirm kämpfte. Aber der Wind erfasste ihn, drehte ihn auf links und verbog damit die Stangen des Schirms. Der Mann schien sich sehr darüber zu ärgern und schimpfte. Marie konnte ihn fast hinter ihrer Scheibe hören. Sie drückte ihre Puppe an sich und flüsterte: „Nicht schimpfen. Bitte nicht schimpfen. Das macht es doch nur schlimmer. So kriecht die Kälte bis in die Zehen, den Kopf und ins Herz.“

Marie winkte, versuchte, ihn anzulächeln und zeigte dabei auf ihr Herz. Sie wollte ihm sagen, dass er doch nur seine Kerze anzünden müsste und schon würde es ihm besser gehen. Aber der Mann blickte nicht zu ihr auf und schimpfte sich weiter die Straße entlang – ohne Glanz und frierend.

Seufzend blickte sich Marie auf der Straße um. Es waren nur wenige Menschen unterwegs. Die meisten wussten nichts von ihrer Kerze – so wie der junge Mann im Anzug – und blieben lieber zu Hause.

Dennoch konnte sie zwei, drei Menschen mit Glanz erkennen, und ihr Herz freute sich jedes Mal.

„Marie. Kommst du?“, hörte sie ihre Mama rufen.

Sofort lief Marie ins Wohnzimmer. Ihre Mama hatte viele Kerzen angezündet. Auf der Fensterbank, dem kleinen Esstisch – und auch drei in sich selbst. Für jeden eine: Marie, ihren großen Bruder und Mama. Sie setzten sich alle zusammen auf ihr weiches Sofa und Mama breitet die dicke Decke über sie aus. Sofort kuschelte sich Marie an ihre Mama und konnte nicht nur ihren Glanz sehen, sondern auch die Wärme spüren. Die, die von ganz tief innen kam.

Mama schlug das Geschichtenbuch auf und begann zu lesen. „Ich wusste doch, es wird ein guter Tag“, sagte Marie.

Und da musste selbst Mama lächeln.